

tafel und 10 Illustrationen. Marburg, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung 1890.

Selten hat uns das Lesen eines kunstgeschichtlichen Werkes ein größeres Interesse erregt, als dies bei dem vorliegenden, dessen wir schon in der letzten Nummer unserer Zeitschrift gedacht haben, der Fall war. Professor von Drach in Marburg, der ausgezeichnete Kenner unserer heffischen Kunstschätze, dem wir das vor ein paar Jahren erschienene Prachtwerk „Ältere Silberarbeiten in den Königlichen Sammlungen zu Kassel, mit urkundlichen Nachrichten und einem Anhang: Der Hefsen-Kasselsche Silberchatz zu Anfang des 17. Jahrhunderts und seine späteren Schicksale“ verdanken, gilt mit Recht für eine Autorität auf dem Gebiete der Kunstgeschichte, und als solche hat er sich auch wieder in diesem seinem neuesten Werke bewährt. Über die Entstehung des Prachtpokals schreibt er in dem Vorwort: „Als ich vor einigen Jahren im Marburger Archive Studien über den Hefischen Silberchatz im 16. und 17. Jahrhundert begann, erregte ein in den Verzeichnissen desselben als der „Anhaltische Willkomm“ aufgeführter Prachtpokal von 1571 vermöge einer in den Inventaren mitgetheilten, auf dem Stücke selbst befindlich gewesenen Inschrift, meine besondere Aufmerksamkeit. Bei weiteren Nachforschungen fand ich hinreichendes Material, um die Bedeutung derselben aufzuklären und erschien mir die dadurch gewonnene Kenntniß der Geschichte jenes Bechers interessant genug, um sie am 25. Februar 1886 zum Gegenstand eines Vortrags für die Marburger Mitglieder des Hefischen Geschichtsvereins zu machen. Ich bedauerte dabei den seit Anfang unseres Jahrhunderts zu konstatirenden Verlust des Pokals selbst und hatte auch keine Ahnung, daß ein, wie jene Archivalien ergeben hatten, nach Dessau gelangtes Gegenstück dort noch existire, obgleich ich dasselbe im Jahre 1875 zu Frankfurt a. M. zu sehen Gelegenheit gehabt hatte. Nachdem ich später von dem Vorhandensein dieses zweiten, genau mit dem einst in dem heffischen Besitz befindlich gewesenen übereinstimmenden Bechers Kenntniß erhalten, nahm ich die Sache von Neuem auf und bringe meine Absicht, die Geschichte jener Pokale nebst Beschreibung des zu Dessau befindlichen zu publiziren, nun zur Ausführung“. Der Becher verdankte nach von Drach's eingehenden Forschungen einer Wette beim Primspiele zwischen dem Fürsten Joachim Ernst zu Anhalt und dem Landgrafen Wilhelm dem Weisen von Hefsen, in welchem der Letztere Sieger blieb, seinen Ursprung. Das gewonnene Geld verwandte Landgraf Wilhelm dazu, zwei gleich silberne, reich vergoldete und gravirte Prunkpokale herstellen zu lassen, von denen er den einen dem Prinzen Bernhard von Anhalt, dem Sohne des Fürsten Ernst Joachim als Pathengeschenk zuschickte. Dasselbe war begleitet von einem launigen, von Prof. von Drach

mitgetheilten, aus Kaufungen, den 30. September 1571 datirenden Schreiben, das ebenso, wie das Geschenk selbst eigentlich dem Vater galt. Die Rechnungen über die beiden Becher stammen von dem Goldschmiede Wolf Meier in Nürnberg, in Wirklichkeit war aber der Künstler, der sie angefertigt hatte, der Nürnberger Goldschmied Elias Lender. Es würde zu weit führen, wollten wir hier einen eingehenderen Auszug aus dem vortrefflichen Werke des Herrn Professors A. von Drach liefern, wir verweisen vielmehr alle, die sich für den Gegenstand interessieren, auf die Schrift selbst und sind überzeugt, daß sie jedem Leser volle Befriedigung gewähren wird. Im Anhange giebt der Verfasser Aufklärung über das „Primspiel“, bringt Notizen über einige dem „Hefischen Willkomm“ formverwandte Becher und Mittheilungen über die Brüder Elias und Hans Lender. — Auch auf die vorzüglichen Illustrationen aufmerksam zu machen dürfen wir nicht unterlassen, wie wir denn auch dem Verleger für die prachtvolle Ausstattung des Werkes unsere volle Anerkennung auszusprechen nicht versäumen wollen.

Unsere heffische Dichterin und Schriftstellerin S. Keller-Jordan in München, die Tochter Ehlwester Jordan's, hat soeben im Verlage von W. Kohlhammer in Stuttgart unter dem Titel „Lebenstiefen“ drei neue Novellen erscheinen lassen, die sich wie wenige andere ihrer Art zu einer sehr willkommenen Weihnachtsgabe eignen. Auch hier hat die hochgeschätzte Dichterin wieder ihr ausgezeichnetes Talent in der feinen Charakterisirung, der schönen, abgerundeten, geistvollen Darstellung glänzend bewährt. Sie ist Meisterin in der Schilderung menschlichen Fühlens. Ein vornehmer Hauch, der angenehm berührt, geht durch die Erzeugnisse ihrer Muse und selbst die Gegensätze in dem Denken und Empfinden ihrer handelnden Personen weiß sie so zu gestalten, daß dieselben nirgends verlegen, daß sie vielmehr nur noch das Interesse steigern, welches die Leser so schon an den fesselnden Schilderungen nehmen. Der Name „Lebenstiefen“ für ihre drei Novellen „Ein dunkles Schicksal“, „Fulvia“ und „Im Moor“, ist sehr bezeichnend gewählt. In der That sind es Tiefen in dem menschlichen Seelenleben, welche die Verfasserin hier mit großem psychologischen Verständnisse zu behandeln weiß. — Dieses neue Werk der hochgeschätzten Verfasserin reihet sich würdig an ihre früheren vortrefflichen Schriften, von denen wir hier nur die „Mexikanischen Novellen“, „Roderich Wallace“, „Katalie“, „Hacienda Felicidad“, „Aus der Gegenwart“, „die Grubers, Erzählung aus Kurheffen“, „Transatlantisches“ und „Briefe und Novellen“ erwähnen wollen. Auch unsere Zeitschrift „Essenland“ kann sich sehr werthvoller Beiträge der Verfasserin rühmen, so der Novellen „Antigone“, „Margarethe“, „Unter dem Madonnenbilde“, „Pieta“,